

# BWF aktuell

## Rundbrief für das Betreute Wohnen in Familien

Juni 2013

### Liebe Leserinnen und Leser,

der Fachausschuss BWF tagte zuletzt am 22.1.2013 in Stuttgart. Ein besonderes Datum: 15 Jahre zuvor, am 22.1.1998, war der Fachausschuss zu seiner Gründungssitzung zusammengekommen.

Moni Bachmeier, die den Fachausschuss bisher in der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie auf Bundesebene vertreten hat, scheidet nach langer verdienstvoller Tätigkeit aus. Zu ihren Schwerpunkten zählte die Weiterentwicklung von BWF für Eltern mit Kind/ern („MuKi-BWF“). Die Vertretung in der DGSP werden künftig Regina Trautmann und Reinhold Eisenhut wahrnehmen. Zu den aktuellen Diskussionen im Fachausschuss gehört die Frage, ob Klienten und Gastfamilien in dieses Gremium zur Mitarbeit eingeladen werden sollen. Es wurde beschlossen, zunächst dialogische Erfahrungen in den Regionalkonferenzen der BWF-Teams abzuwarten.

Im letzten Rundbrief haben wir berichtet, wie BWF in Geel trotz der Schließung aller BWF-Institutionen durch die Französische Revolution 1797, ein Verbot des BWF durch den Justizminister 1811 und ein drohendes gesetzliches Verbot im Jahre 1850 überlebt hat. Doch jetzt ist das Modell vom Aussterben bedroht. Seit dem Ausbau gemeindepsychiatrischer Angebote werden dem Zentrum in Geel immer weniger Patienten aus den flämischen Gebieten Belgiens zugewiesen. Nach einem Maximum von 3800 Klienten in Geel 1938 waren es im Jahr 2000 noch 600 und heute 300, von denen die meisten inzwischen über 65 Jahre alt sind. Wilfried Bogaerts, der derzeitige Direktor des BWF-Zentrums in Geel, schildert die aktuelle Situation und mögliche Perspektiven.

In Deutschland hat sich inzwischen eine neue BWF-Tradition entwickelt. Davon zeugen in dieser Ausgabe die Einladung zur 28. Jahrestagung des deutschsprachigen BWF-Raumes, die 25-Jahr-Feier des VSB-Teams in Baden-Württemberg und die Einladung zu einer Tagung in Thüringen aus Anlass von 10 Jahren BWF in Jena.

Herzliche Grüße

Jo Becker



**VIelfalt  
MACHT DAS LEBEN BUNT**

**28. Fachtagung  
Betreutes Wohnen in Familien  
25.09. bis 27.09.2013**

Veranstalter: St.Gallus-Hilfe für behinderte Menschen  
Tagungsort: Liebenau, Siggenweilerstr. 11  
88074 Meckenbeuren-Liebenau

St. Gallus-Hilfe  
für behinderte Menschen  
gGmbH



**Programm in Kürze unter  
[www.st.gallus-hilfe.de](http://www.st.gallus-hilfe.de)**

## **Psychiatrische Familienpflege im Openbaar Psychiatrisch Zorgcentrum (OPZ) in Geel/Belgien im Jahr 2013**

In der vorigen Ausgabe von BWF aktuell konnten Sie lesen, wie die Familienpflege in Geel in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts organisiert war. Einige Elemente haben sich seitdem grundlegend geändert, andere sind weiter aktuell.

Bis heute wird Familienpflege nur an einem Ort in Flandern organisiert, nämlich in Geel. Ferner gibt es die Familienpflege in Belgien noch in Lierneux, im französischsprachigen Teil des Landes in der Provinz Luik.

Aufgrund der föderalen Gesetzgebung sind alle Klienten der Familienpflege verwaltungstechnisch Krankenhauspatienten. Durch diesen Status erhält der Klient Zugang zum vollständigen Angebot des OPZ, von der psychiatrischen bis zur somatischen Behandlung, von tagesstrukturierenden bis zu Freizeitangeboten.

Seit kurzem sind in der Familienpflege drei eigenständige multidisziplinäre Teams für ihre jeweilige Zielgruppe zuständig: für Kinder und Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen. Sie sind unter der Leitung eines Psychiaters verantwortlich für die psychiatrische Behandlung, Begleitung und Koordination der Hilfen. Die Begleitung im Bereich Wohnen wird durch die Gastfamilie geleistet. Gastfamilie und Klient können das Team rund um die Uhr in Anspruch nehmen. Auch die Aufnahme im Behandlungszentrum kann auf Anfrage der Gastfamilie oder des Klienten jederzeit erfolgen. Das Behandlungszentrum und die Gastfamilie arbeiten auf der Basis eines Vertrages zusammen, in dem die wechselseitigen Erwartungen und Vereinbarungen enthalten sind. Die Gastfamilien können mit mehr als nur einem Team zusammenarbeiten.

Früher konnte das OPZ nur mit Familien zusammenarbeiten, die innerhalb der Stadtgrenze von Geel wohnten. Seit 2001 ist das OPZ auch außerhalb der Stadtgrenzen aktiv. Aktuell arbeitet das OPZ mit rund 20 Pflegefamilien aus den Nachbargemeinden von Geel zusammen, die Zahl der Pflegefamilien in den Nachbargemeinden wächst allmählich.

Die größte Zahl von Patienten in psychiatrischer Familienpflege betrug 3800 im Jahr 1938. Im Jahr 2000 waren in Geel 600 Patienten in Familienpflege. Heute leben in Geel und Umgebung rund 300 Patienten bei Gastfamilien: 120 Erwachsene, 180 alte Menschen (über 65 Jahre) und 10 Minderjährige.

Ende 2012 arbeitete das OPZ mit 240 Gastfamilien zusammen. Bei den meisten Familien wohnte nur ein Gast, bei einigen zwei und nur in Aus-

nahmefällen teilt eine Gastfamilie das Familienleben mit drei Gästen, dem gesetzlich vorgeschriebenen Maximum.

Es wird immer mehr Wert auf eine zunehmende Integration der Klienten/Patienten in die Gemeinde gelegt. Daher erfolgte in den letzten Jahren ein Ausbau von beschützter Arbeit und von Freizeitangeboten mit einem Schwerpunkt auf dem Zugang zu normalen Angeboten in diesen Bereichen (Sport, Kultur, Arbeit, Tagesstruktur...).

### **Familienpflege für erwachsene und alte Menschen**

Die Familienpflege in Geel dient vor allem der Rehabilitation von Erwachsenen mit einer komplexen und lang dauernden psychiatrischen Problematik, jedoch nicht in Kombination mit einer geistigen Behinderung. Anmeldungen kommen vor allem aus den Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung: psychiatrische Krankenhäuser, Zentren für geistige Gesundheitsversorgung, psychiatrische Abteilungen an Allgemeinkrankenhäusern oder Dienste des Betreuten Wohnens. Die Schwerpunkte liegen auf der Behandlung und dem Management der Erkrankung, der praktischen Hilfe beim täglichen Leben, der Rehabilitation und Unterstützung der Genesung.

Bei Erwachsenen liegt der Fokus vorwiegend auf der Gesundung. Da einige Klienten noch kürzlich mit ihrer Krankheit konfrontiert waren, verläuft der Weg zur Gesundung oft mühsam. Vor allem junge Erwachsene müssen hierbei intensiv begleitet und unterstützt werden, um realistische Perspektiven in ihrem noch jungen Leben und auf ihrem Weg nach mehr Selbstständigkeit zu finden.

Bei alten Menschen steht neben der Hilfe aufgrund der seelischen Erkrankung der Bedarf an somatischer Unterstützung im Vordergrund. Nicht nur die Lebenszeit, sondern auch die psychiatrische Krankheit hinterlässt häufig körperliche Spuren; die mittlere Lebenserwartung liegt bei dieser Zielgruppe deutlich unter dem Durchschnitt der Bevölkerung. Außerdem hat man mit Palliativpflege und Sterbebegleitung zu tun. Im Team ist darum auch eine Fachkraft für Palliativpflege im psychiatrischen Kontext. Die Begleitung der Gastfamilie, die sich angesichts der langjährigen Pflege oft eng mit dem Klienten verbunden fühlt, und die Begleitung der Herkunftsfamilie haben hierbei besondere Bedeutung.

### **Kinder und Jugendliche**

Seit Anfang 2009 werden Kinder und Jugendliche in psychiatrische Familienpflege aufgenommen. Dies erfolgt in einem sektorübergreifenden Projekt „Seelische Gesundheitsversorgung – Behinderterhilfe: Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung und psychiatrischer Problematik in Behandlungspflege“. Dieses Projekt passt zu den Weiterentwicklungsiniciativen im Bereich der

Behindertenhilfe und wird teils durch sie, teils durch die psychiatrische Gesundheitsversorgung finanziert. Es ist experimentell und nicht gesetzlich verankert.

Von März 2009 bis Dezember 2012 wurden 20 Familienpflegeverhältnisse begonnen, die Hälfte hiervon sind inzwischen abgeschlossen. Im Unterschied zur Familienpflege für erwachsene und alte Menschen werden die Gastfamilien in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Teilzeit eingesetzt. Einige Kinder sind sieben Tage der Woche bei einer Gastfamilie, andere nur einen Tag. Die Art der Unterstützung richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes.

Wesentliche Bedingungen für den Erfolg bestehen darin, die Motivation der Gastfamilien zu erhalten, sie umfassend zu unterstützen, die leiblichen Eltern einzubeziehen und die Arbeit aller zuständigen Fachkräfte über die Sektorengrenzen hinweg gut zu koordinieren. Zu den wirkungsvollen Elementen dieses Projekts gehören zweifellos das Angebot einer nicht konkurrierenden (oder weniger konkurrierenden) Position für das Kind und von festen Erziehungsfiguren im Vergleich zu einer Wohnheimbetreuung. Statt der Reizüberflutung in einem Gruppenleben bieten die Gastfamilien Raum für individuelle Zuwendung in einer ruhigen Umgebung. Durch die Abnahme problematischer Verhaltensweisen bleibt mehr Energie für die Förderung und Weiterentwicklung. In Zusammenarbeit mit den Gastfamilien können Kinder und Jugendliche mit ernststen Behinderungen und psychiatrischen Problemen einen Platz im Zusammenleben finden, eine inklusive Form von Unterstützung. Dabei ist klar, dass der Aufbau einer konstruktiven Arbeitsbeziehung zu den leiblichen Eltern besonderen Einsatz erfordert, ihn aber auch lohnt.

### Zukunft

Neben den inhaltlichen Veränderungen sind auch die gesetzgeberischen Rahmenbedingungen in Bewegung. Die flämische Regierung stimmte 2012 für einen Erlass im Bereich der pflegerischen Versorgung. Derzeit ist noch unklar, welchen Platz die Familienpflege von Geel darin einnehmen kann. Diese Frage wird zweifellos einen großen Einfluss auf die Weiterentwicklung dieses Modells und eine eventuelle Ausbreitung im Rest des Landes haben.

*Wilfried Bogaerts*  
*Openbaar Psychiatrisch Zorgcentrum*  
*Pas 200*  
*B-2440 Geel*  
*Tel.: 0032-14-5791 11*  
*E-Mail: wilfried.bogaerts@opzgeel.be*

*Übersetzung: Jo Becker*

### „Ich bin doch schon hier“

Zu Besuch bei Familie Weiske in Großenlupnitz. Seit knapp einem Jahr kann dort Raphael Hayn im Rahmen des Betreuten Wohnens in Familien außerhalb einer Einrichtung wohnen. Nach vielen Jahren in verschiedenen Heimen hat er seinen Platz gefunden.

**Raphael:** Im Juni wird's ein Jahr, dass ich hier bin. Vorher war ich immer im Heim. Ich habe gehört, dass es Gastfamilien gab, hat aber gedauert bis ich eine gefunden habe.

**Frage:** Wie sind Sie auf die Idee gekommen, jemand aufzunehmen?

**Frau Weiske:** Ich hatte davon in der Zeitung gelesen. Da ich schon immer gerne Menschen geholfen habe, z.B. mein Leben lang Kinder betreut und die eigene Mutti gepflegt, wollten wir einem Menschen die Chance für ein Familienleben geben. Ich habe mich eine ganze Weile mit diesem Gedanken auseinandergesetzt, einen Menschen aufzunehmen. Es wurde in der Familie darüber gesprochen und als alle damit einverstanden waren, entschlossen sich mein Mann und ich, Kontakt zur Projektleiterin aufzunehmen. Nach dem Kontaktgespräch kam es sehr schnell zur Vermittlung eines jungen Mannes. Es folgte ein Kennenlerntermin mit Raphael und mehrmaliges Probewohnen. Dabei wurde uns klar, dass wir Raphael bei uns aufnehmen. Außerdem werden wir bis heute in der Betreuung nicht allein gelassen, sondern die Projektleiterin unterstützt uns mit Rat und Tat. Sie kommt wöchentlich zum Hausbesuch und ist immer für uns erreichbar.

**Frage:** Ist es nicht schwer, einen fremden Menschen in der Familie aufzunehmen?



**Frau Weiske:** Nein, für meinen Mann und mich ist es nicht schwer. Wir sind anderen Menschen gegenüber sehr aufgeschlossen. Zuerst waren einige Familienmitglieder skeptisch, aber das Probewohnen überzeugte sie.

**Frage:** Sie sind jetzt Teil der Familie geworden?

**Raphael:** Ja, auch zu den anderen, den Enkelkindern und Großeltern.

**Frau Weiske:** Das ist jetzt ganz normal, dass Raphael hier ist.

**Frage:** Raphael, Sie sind bei der Feuerwehr hier im Dorf?

**Raphael:** Ja, erst in der Jugendfeuerwehr in Wernshausen, dann in der Einsatzbereitschaft in Behringen und jetzt bei der Ortsfeuerwehr.

**Frage:** Was sagen die Nachbarn zu Ihrem Familienzuwachs?

**Frau Weiske:** Die nächsten Nachbarn wissen Bescheid und finden es gut. Andere Menschen kennen unsere Familienverhältnisse nicht und finden es normal, Raphael bei uns zu sehen.

**Frage:** Und wenn es Probleme zwischen Ihnen gibt?

**Raphael:** Gibt es keine. Kleinigkeiten klären wir gleich.

**Frau Weiske:** Er gehört jetzt zu einer Familie, das gibt Rückhalt. Er sagt jetzt auch seinen Willen und seine Meinung.

**Frage:** Wenn Sie Menschen begeistern wollten sich als Pflegefamilie zu bewerben, was würden Sie sagen?

**Frau Weiske:** Geben Sie einem Menschen eine Chance in einer Familie zu leben! Trauen Sie sich diesen Schritt zu wagen! Es belebt und bereichert Ihren Familienalltag. Sicherlich haben viele Familien ungenutzten Wohnraum, der einem anderen Menschen ein Zuhause geben kann. Finden Sie den Mut sich zu informieren, denn Sie haben stets einen Ansprechpartner und werden nicht allein gelassen.

**Frage:** Raphael, würden Sie wieder zu Familie Weiske ziehen?

**Raphael:** Ich bin doch schon hier!

*Interview: Günter Wild*

*Kontakt: Sonja Lembcke  
Diako Diakonie-Verbund Eisenach gem. GmbH  
Karlsplatz 27-31  
99817 Eisenach  
Tel.: 03691-260 0, 0173 / 6 96 36 49  
E-Mail: s.lembcke@Diako-Thuringen.de*

## **BWF für Senioren – schwieriger als gedacht**

Betreutes Wohnen in Familien für Senioren: in Überlegung, dieses Betreuungsangebot für uns zu übernehmen, haben wir alles an Informationen

gesammelt, was uns geboten wurde. Aus diesen Fakten erschlossen sich dann für uns weitere Fragen. In dem Projekt „Herbstzeit“ unter der Leitung von Heike Schaal fanden wir Verbündete, die uns eine Hospitation ermöglichten. Im Vorfeld und voller Neugier auf das Neue steckten wir im Team unsere Köpfe zusammen und erarbeiteten einen Fragenkatalog, mit dem ich gut gewappnet am 27.08.12 in Offenburg von Michal Kipka empfangen wurde. Total beeindruckt von der wunderschönen Natur und der Herzlichkeit der Gastfamilien konnte ich mir einen Einblick in die Arbeitsbereiche des BWF für Senioren verschaffen. Ich durfte interessante Familien in ihrem Alltag mit den ihnen anvertrauten Senioren erleben.

In unseren Vorbereitungen sind wir von alleinstehenden Senioren oder älteren Paaren mit geringem Pflegeaufwand ausgegangen, die in der Obhut einer Familie würdig ihren Lebensabend verbringen können. Je nach körperlicher Befindlichkeit der Senioren, so haben wir gedacht, können sie auch kleinere Aufgaben im Haushalt und bei der Kinderbetreuung übernehmen. Dass dem nicht so ist, wurde mir gleich am ersten Tag meiner Hospitation bewusst. Bei den Gastbewohnern handelte es sich meist um Senioren mit Pflegestufe und zum Teil hohem Pflegebedarf, die sich für eine Familie zur Vermeidung der Heimunterbringung entschieden haben. Die Gastfamilien betreuen ihre Bewohner rund um die Uhr und stimmen ihren gesamten Tagesablauf mit der Pflege und Betreuung der Gastbewohner ab. Es gehört schon ein optimal ausgetüfteltes Familienmanagement dazu, das eigene Familiengeschehen mit der Betreuung der Senioren zeitlich und organisatorisch zu bewältigen.

In unserem Team kamen schon im Vorfeld viele Fragen zur Finanzierung auf. So war ich besonders gespannt auf die bestehenden Vereinbarungen zur Kostenübernahme zwischen den Kostenträgern, den Bewohnern und dem BWF-Team. Offen und ehrlich berichteten mir Heike Schaal und Michael Kipka von den schwierigen Anfängen bis hin zur erfolgreichen Vermittlung der Bewohner.

Ich möchte dem Team von „Herbstzeit“ Danke sagen. Sie ermöglichten mir einen Einblick in ihre Arbeitsweise und hatten stets ausführliche Antworten auf meine vielen Fragen, die sich speziell in der Aufbauphase ergeben. Ein großes Dankeschön auch an die Familien, von denen ich herzlich empfangen wurde und die mir von ihren Erfahrungen in der Betreuungsarbeit mit den Senioren berichtet haben. Ich habe größten Respekt für die Gastfamilien, die sich entscheiden, einen pflegebedürftigen Senior/Seniorin in den eigenen Haushalt aufzunehmen und ihm, wie ich es erlebt habe, im familiären Rahmen einen schönen Lebensabend zu schaffen.

Als Fazit der Hospitation steht für uns fest, dass das BWF für Senioren ein sehr interessantes Angebot darstellt. Auch wenn wir uns mittlerweile dagegen entschieden haben, das BWF für Senioren für uns zu übernehmen, liegt das lediglich daran, dass es sich hier um zwei völlig unterschiedliche Angebote mit verschiedenen Kostenträgern und unterschiedlichen Arbeitsinhalten handelt, die momentan für unser Team nicht mit dem BWF für psychisch kranke Menschen zu vereinbaren sind.

Heike Albrecht  
Aktion Wandlungswelten e.V.  
Schenkstr. 21  
07749 Jena  
Tel.: 03641-31 02 350  
E-Mail: [bwf@aww-jena.de](mailto:bwf@aww-jena.de)

## 25 Jahre Plätze in Haus und Herz VSP feiert Jubiläum

Fast hätte er das 25jährige Jubiläum des Betreuten Wohnens in Familien noch selbst erlebt – doch der älteste Klient starb wenige Monate zuvor. Für Reinhold Eisenhut, Geschäftsführer des Vereins zur Förderung einer sozialen Psychiatrie (VSP), war das traurige Ereignis zugleich eine beeindruckende Antwort auf die Frage, warum der VSP Menschen mit psychischer Erkrankung in Gastfamilien vermittelt. „Die Gastfrau hielt ihrem Gast in der letzten Stunde die Hand. Zuvor hatte sie ihn vier Monate gepflegt. Das zeigt: Die Gastfamilien geben nicht nur einen Platz im Haus, sondern auch im Herzen“, sagte Eisenhut am 26. April vor gut 120 Gästen auf der Jubiläumsfeier in der Münsinger Zehntscheuer.

Rund 400 Menschen mit psychischer Erkrankung hat der VSP in den letzten 25 Jahren vermittelt, aktuell leben 101 Personen in Gastfamilien des BWF. Gab es zunächst nur ein einziges Büro, sind es heute fünf Anlaufstellen in vier Landkreisen – je eine davon in Reutlingen und Zwiefalten. Der Reutlinger Sozialdezernent Andreas Bauer bescheinigte dem VSP dann auch eine Vorreiterrolle. „Er trägt maßgeblich dazu bei, dass in Baden-Württemberg mehr Menschen in Gastfamilien leben als überall anders.“ Bis dahin war viel Mut und Durchhaltevermögen gefragt. Reinhold Eisenhut erinnerte sich an die erste Vermittlung: „Nach kurzer Zeit wollte die Klientin die Gastfamilie verlassen. Viele Gespräche haben sie schließlich doch noch überzeugt – und sie blieb 15 Jahre im BWF.“

Waren es in den Anfängen vor allem Menschen um die 60, die nach rund 20 Jahren Klinikaufenthalt in Familien ein neues Leben begannen, sind die Klienten heute jünger. Bereits 1994 begann der VSP, Mütter zusammen mit ihren Kindern zu vermitteln. Seit 2004 gibt es ein Angebot für Jugendliche, seit 2012 für Senioren.

Eisenhut: „Es gibt in allen Altersgruppen Menschen, die anders sind. Aber sie gehören trotzdem dazu. Und sie profitieren von normalen Orten, von normalen Familien.“



Reinhold Eisenhut ehrt eine Gastfamilie für ihren 25jährigen Einsatz

Steffen Heritsch  
Verein zur Förderung einer sozialen Psychiatrie  
(VSP) e.V.  
Gustav-Wagner-Straße 7  
72760 Reutlingen  
Tel.: 07121-345399 0  
E-Mail: [steffen.heritsch@vsp-net.de](mailto:steffen.heritsch@vsp-net.de)

## Peter der Baumeister

Peter ist glücklich. Er hat einen guten Einfall, wie er das Problem mit dem Rollladenkasten über der Doppeltür lösen kann... Peter ist kein gelernter Handwerker, denn er kann weder lesen noch schreiben und Feinmotorik zählt nicht zu seinen Stärken. Aber er hat Ideen, Kraft und Ausdauer. Er ist sein eigener Baumeister. Peter muss mit den Einschränkungen bedingt durch seine geistige Behinderung leben, doch er hat genaue Vorstellungen von einem normalen Leben. Dazu gehört für ihn das Leben im eigenen Haus. Peter kann aber ohne Hilfe nicht selbständig leben. Er benötigt eine vorgegebene Tagesstruktur und viel Unterstützung in den alltäglichen Dingen.

Peter verbrachte seine Kindheit und Jahrzehnte seines Erwachsenenlebens in der Klinik für Psychiatrie in Lübben. Im Rahmen der Enthospitalisierung kam er in ein Heim außerhalb des Landkreises. Seine handwerklichen Fähigkeiten konnte er dort in der Werkstatt für behinderte Menschen einbringen. Für Peter war das auf Dauer keine Erfüllung. Er wollte selbst bauen, für sich und nach seinen Ideen. Peter versuchte seine Vorstellungen immer wieder in die Tat umzusetzen. Er sammelte Baumaterial und startete heimlich oder geduldet seine Bauprojekte. Seine Vorhaben waren nicht vereinbar mit der Heimordnung, das wollte er nicht verstehen. Er protestierte mit seinem Verhalten. Peter hielt den Kontakt zu seiner

Heimatstadt weiter aufrecht und er hatte Glück, dass es Menschen gab, die sich für ihn einsetzten und nach einer neuen Wohnform für ihn suchten. Zu diesem Zeitpunkt hatte unser Verein ProFil als individuelle Wohnform für Menschen mit Eingliederungsbedarf im Landkreis bereits seinen festen Platz. Die Einrichtung war sehr skeptisch, ob diese ambulante Wohnform für Peter die richtige Wahl sein würde. Er galt als schwierig, als jemand der sich nicht anpassen kann, der bei Verboten aggressiv reagiert – ein Einzelgänger.



Wir lernten Peter kennen und stellten fest, dass er sich für unser Angebot interessierte. Wir wählten eine Familie aus, die bereits Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit einer geistigen Behinderung hatte und die auch auf dem Grundstück Platz für Peters Bauvorhaben bereitstellte. Peter lebte sich gut ein und genoss es, zum ersten Mal eine Familie zu haben. Er nutzte seine neuen Freiheiten und in kurzer Zeit hatte er sich entsprechend seiner Möglichkeiten ein kleines Holzhaus gebaut. Peter lebte aber weiter nach seinen erlernten Verhaltensmustern. Er hielt sich nicht an Absprachen und tat vieles heimlich. Nach drei Jahren steigerte sich der Konflikt so, dass er ausziehen musste.

Er kam zur Krisenbewältigung in eine andere Gastfamilie. Familie Walter nahm Peter ohne Vorbehalt auf und wie sich bald herausstellte, stimmte hier die Chemie von Beginn an. Mit besonderem Engagement unterstützte sein gesetzlicher Betreuer den Standpunkt, Peter wieder in eine Familie zu integrieren.

Zwei Jahre ist es nun her, seitdem Peter nach einem kurzen Telefonat zu den Walters kam und dann blieb. Das Ehepaar lebt in einem kleinen Dorf in der Nähe von Lübben. Die erwachsenen Kinder sind aus dem Haus. Da war Platz und viel Zeit für jemand neuen. Würde man Peter dazu befragen, wie es ihm gefällt, käme zur Antwort: „...ja gut“. Er macht da nicht viele Worte.

Lieber berichtet er von seinen neuesten Baugeschichten. Die Familie hat da mehr Redebedarf. Bei jedem Hausbesuch gibt es eine Menge zu erzählen. Besonders Frau Walter kann nicht aufhören zu staunen, dass sie immer Neues in der Betreuung von Peter entdeckt. Sie haben gemeinsam viel gelernt. Frau Walter möchte Peter verstehen, sie gibt sich nicht mit einem „ja ja“ zufrieden. Damit konnte sie bei Peter Vertrauen aufbauen. Er fühlt sich ernst genommen. Was er erzählt ist plötzlich wichtig und so erzählt er nun zum Beispiel von seiner Arbeit in der Werkstatt.

An seinem Verhalten hat sich auch bei der Familie Walter nicht viel geändert. Aber der Umgang damit ist ein anderer. Peter lässt sich inzwischen auf Kompromisse ein oder auf ein „später“. In vielen Situationen reguliert die Familie den Sachverhalt, wo es keinen Verhandlungsspielraum gibt, ohne dass es zum Konflikt kommt. Die Betreuung profitiert außerdem von guten Absprachen innerhalb des Helfersystems (ProFil-Team, gesetzlicher Betreuer, Werkstatt). Dennoch ist die ständige Präsenz der Familie gefordert.

Das Problem mit dem Rollladenkasten ist inzwischen gelöst. Und Frau Walter ist stolz, dass Peter immer lange aufbleibt, wenn sie Spätschicht hat, damit er ihr noch „Gute Nacht“ sagen kann.

*Sabine Lehmann  
ProFil  
Friedrich-Engels-Str.25  
05711 Königs Wusterhausen  
Tel.:03375-52 47 60  
E-Mail: profil@psychiatrische-familienpflege.de*

## Aus den Regionen

### Bayern

Aufgrund der gestiegenen Anzahl von Teams in Südbayern findet nur noch eine zentrale Konferenz der bayrischen Teams einmal im Jahr in Regensburg statt, eine zweite separat in Nord- und Südbayern.

Das BWF in Schwaben wurde auf Sachleistungsstunden umgestellt. Während der Verhandlungen hat der Bezirk die Zahlungen an Familien eingestellt und private Anbieter geworben. Durch die Umstellung wurden 1,5 von 2 Mitarbeiterstellen des dortigen BWF-Teams eingespart. Der Bezirk Mittelfranken will BWF ebenfalls nach diesem Sparmodell einführen.

In Unterfranken gibt es dagegen eine leichte Standardverbesserung. Der Stellenschlüssel wurde für das 1. und 2. Jahr auf 1:10 und ab dem 3. Jahr auf 1:12 festgelegt, die bisherige Absenkung auf 1:15 ab dem 5. Jahr gestrichen. Auch ein Teil der Dokumentationspflichten wurde halbiert: Abgabe der „HEB-B-Bögen“ nur noch alle 2 Jahre statt wie bisher jährlich.

In Oberfranken sehen die Richtlinien seit 2013 eine Pauschale von 700 € monatlich für das Team im 1. Jahr vor, ab dem 2. Jahr wird ein Betreuungs-schlüssel festgelegt.

### **Hessen**

Seit der Einführung von Richtlinien für eine flächendeckende Versorgung mit BWF ist (wie in Westfalen-Lippe) ein kontinuierlicher Anstieg der Betreuungsverhältnisse auf derzeit 142 zu verzeichnen. Die trägerübergreifende Zusammenarbeit hat sich gegenüber der Startsituation 2007/08 deutlich verbessert. Die Teams treffen sich in der Landesarbeitsgemeinschaft Hessen einmal jährlich und in der LAG Hessen-Nord und Hessen-Süd zweimal im Jahr. Wie überall bleibt die Gewinnung von Gastfamilien in Großstädten wie Frankfurt ein Problem.

### **Rheinland**

Im Rheinland wurde 2009 die bis dahin geltende Finanzierung über eine Pauschale des überörtlichen Sozialhilfeträgers umgestellt auf Leistungen des örtlichen Sozialamts, Fachleistungsstunden und weitere Leistungen, die im Rahmen eines persönlichen Budgets ausgekehrt werden. Zusätzlich erhalten die Teams eine Stellenförderung von 0,5 bis 1 Stelle für Regieleistungen, das Anwerben von Gastfamilien usw. Diese Förderung sollte Ende 2013 auslaufen, die Chancen für eine Verlängerung scheinen jedoch zu wachsen.

Seitdem gibt es öfter Doppelbetreuungen durch verschiedene Träger: die Person der geförderten BWF-Stelle akquiriert Gastfamilien und betreut sie weiter, ein Träger des Betreuten Wohnens betreut die Klienten im BWF. Abgesehen von unnötigen Mehrkosten für die Sozialhilfe können auf diese Weise keine eigenständigen BWF-Teams entstehen.

Insgesamt hat sich die neue Finanzierungsform als Hemmnis für das BWF im Rheinland herausgestellt. Die neuen Teams liegen nach mehrjähriger Tätigkeit alle noch deutlich unter 10 Betreuungsverhältnissen, die Zahlen der alten Teams stagnieren. Ihre Arbeitsschwerpunkte haben sich inzwischen verschoben: Die Finanzierung über „face-to-face-Fachleistungsstunden“ führt zu einer fachlich unsinnigen Überbetreuung der Gastfamilien. Auch für den Leistungsträger scheint die neue Form der Hilfgewährung schwieriger zu sein, die Bearbeitungszeiten für Anträge auf Kostenübernahme sind wesentlich länger als vor der Umstellung (bis zu 15 Monate).

### **Sachsen**

Die Teams berichten von einer konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Leistungsträger. Auf einem Netzwerktreffen im Oktober 2012 wurden Anregungen z.B. zur Schaffung eines einheitlichen Leistungsrahmens und Erhebungsbogens aufgegriffen. Ein Problem ist der geforderte Nachweis einer „Heimbetreuungsbedürftigkeit“ als

Voraussetzung für BWF. Besonders bei psychisch erkrankten Klienten ist dieser Nachweis oft schwierig.

### **Schleswig-Holstein**

Der Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein dezentralisiert sein BWF-Angebot im Kreis Segeberg. Statt wie zuvor aus einem Team, werden die derzeit 10 Klienten von 4 Teams des Betreuten Wohnens begleitet. Für den Träger ist BWF eine Form des ambulant Betreuten Wohnens. Insgesamt bestehen in Schleswig-Holstein derzeit 16 Betreuungsverhältnisse.

### **Thüringen**

In Jena werden aktuell 49 Bewohner/innen mit geistigen Behinderungen oder seelischen Erkrankungen in Gastfamilien betreut. Das Team feiert sein 10jähriges Bestehen mit einer Fachtagung. Das Programm findet Ihr auf der letzten Seite.

### **Westfalen-Lippe**

In den Regionalteams sind die langen Bearbeitungszeiten von Anträgen auf Kostenübernahme ein Dauerthema. Die Teams müssen nicht selten bis zu einem Jahr mit selbst erstellten Kostenrechnungen in Vorleistung gehen, um überhaupt vermitteln zu können. Nach erfolgter Kostenzusage gibt es häufig Differenzen bei der Abrechnung, in der Regel zu Lasten der Teams.

Eine Arbeitsgruppe von BWF-Teams hat im Rahmen der Qualitätssicherung eine Prozessbeschreibung mit Vorlagen zu Aufnahme, Durchführung, Dokumentation und Beendigung von BWF-Verhältnissen erstellt. **Diese Prozessbeschreibung kann bei der Redaktion von BWF aktuell angefordert werden.**

Die Teams aus Ostwestfalen-Lippe haben in mehreren Fällen Absagen für ihre Kostenübernahme-Anträge erhalten, weil zunächst Medizinische Reha als vorrangige Leistung durchzuführen sei. Die überwiegend jungen Klienten sind dafür aber nicht zu motivieren. Zu einer Stabilisierung und Nachreife in einer Gastfamilie wären sie dagegen bereit.

In der Region Münsterland-Ruhrgebiet leben einige Klienten nur am Wochenende in einer Gastfamilie. In diesen Fällen erfolgt eine taggenaue Berechnung der Betreuungsleistungen, das Team erhält eine halbe Monatspauschale.

### **Württemberg**

Auf Antrag der Teams wurden in einigen Landkreisen die Richtlinien überarbeitet und das Betreuungsgeld angepasst (444 €). Zukünftig werden bei einer Doppelbelegung Klienten der Eingliederungshilfe und Jugendhilfe gleichbehandelt. Das bedeutet, dass eine Familie neben einem Pflegekind höchstens einen BWF-Gast aufnehmen darf.

## Einladung zum Fachtag



aktion wandlungswelten  
jena e.V.

**Betreutes Wohnen in Familien**  
Aktion Wandlungswelten e.V.  
Schenkstraße 21  
07749 Jena

Phon (03641) 310 2350  
Fax (03641) 310 2359  
Mail [bwf@aww-jena.de](mailto:bwf@aww-jena.de)  
Web [www.wandlungswelten.de](http://www.wandlungswelten.de)

### Programm

- 9.00 Uhr **Ankunft und Begrüßungskaffee**
- 9.30 Uhr **Musikalischer Auftakt**
- 9.40 Uhr **Begrüßung**  
Jana Neukirchner, Geschäftsführerin Aktion  
Wandlungswelten e.V.  
Frank Schenker, Sozialdezernent Stadt Jena
- 10.00 Uhr **Betreutes Wohnen in Familien –  
Zur Renaissance einer bewährten  
Wohnform für Menschen mit Behinde-  
rungen**  
Reinhold Eisenhut,  
Deutsche Gesellschaft für soziale Psychiatrie (DGSP)
- 10.30 Uhr **Kaffeepause**
- 10.45 Uhr **Betreutes Wohnen in Familien als  
Ergänzung zu stationären und ambu-  
lanten Wohnformen**  
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand, Familiensoziologe,  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
– anschließend Fragen und Diskussion –
- 12.00 Uhr **Mittagessen**
- 13.00 Uhr **Aufführung der Theatergruppe  
"Weltenwandler"**
- 13.30 Uhr **Grußwort der Schirmherrin**  
Heike Taubert, Thüringer Ministerin für Soziales,  
Familie und Gesundheit
- 14.00 Uhr **Betreutes Wohnen in Familien:  
Familiendynamik – Inklusion –  
Sozialraumorientierung**  
Prof. Dr. Ulrich Lakemann,  
Ernst-Abbe-Fachhochschule Jena, Fachbereich Sozial-  
wesen
- 14.30 Uhr **Podiumsdiskussion**  
mit Vertretern aus Politik und Wissenschaft  
sowie Ärzten, Professionellen, Gastfamilien und  
Gastbewohnern
- 15.30 Uhr **Ausklang am Kaffeebuffet**

*Vollständiges Programm und Anmeldeformular anfordern unter  
[bwf@aww-jena.de](mailto:bwf@aww-jena.de)*

#### Redaktion

Dr. Jo Becker  
Spix e.V.  
Kaiserring 16  
D-46483 Wesel  
Telefon 0281-163330  
E-Mail: [bwfaktuell@spix-ev.de](mailto:bwfaktuell@spix-ev.de)

#### Verteiler

BWF aktuell erscheint  
seit 2008 viermal im Jahr  
in einer Auflage von 330 und  
wird kostenlos an  
BWF-Teams und  
Leistungsträger versandt

#### Layout

Sabine Dießenbacher

#### Redaktionsschluss

Bitte schickt Eure Beiträge  
für die nächste Ausgabe  
bis 31.07.2013

**Alle früheren Ausgaben unter „Aktuelles“ auf [www.bwf-info.de](http://www.bwf-info.de)**